

© **Schwerpunkt »Tiere und die Transformation der Landwirtschaft«**

Wilde Weiden

Über die Rolle extensiver Weidesysteme für den Naturschutz

von Rainer Luick

Der ökologische Zustand unserer Kulturlandschaften ist alarmierend. Trotz zahlreicher fachlicher Diskussionen und gesellschaftlicher Debatten, trotz bestehender Konventionen und gesetzlicher Verpflichtungen ist auf nahezu allen räumlichen Ebenen (national und global) ein anhaltender Verlust der biologischen Vielfalt zu verzeichnen. Besonders dramatisch ist die Situation in Ländern wie Deutschland mit sehr intensiven Agrar- und Tierhaltungssystemen. Hier ist nur wenig von der einst reichen landschaftlichen und biotischen Vielfalt unserer Kulturlandschaften übriggeblieben. Dabei ist der vielleicht wichtigste europäische Beitrag zum globalen Naturerbe die an extensive Landnutzungen und dabei an Tierhaltung gekoppelte Biodiversität und die zugehörigen Lebensräume und Landschaften. Der folgende Beitrag geht der (möglichen) Rolle extensiver Weidesysteme für die Lösung der Biodiversitätskrise nach, zeigt aber auch Herausforderungen und Grenzen dieser ökologisch wertvollen Form der Landnutzung auf.¹

In der Genremalerei des 19. Jahrhunderts spielte die naturalistische Landschaftsmalerei eine große Rolle. So haben wir aus vielen europäischen Regionen auch präzise bildliche Vorstellungen zum Aussehen und zu den in Landschaften wirkenden Prozessen. Im Grunde reicht ein beliebiges Bild des holländischen Landschaftsmalers Anthonie Jacobus van Wijngaert (1808–1887) aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, um eine Blaupause für »moderne« naturnahe Weidesysteme zu entwickeln. In Hunderten von Bildmotiven werden weitgehend identische Inhalte wiedergeben – Weidelandschaften mit Details, die wir aus ökologischer Sicht heute als wünschenswert und für die Biodiversität im Grünland notwendig bezeichnen:

- mehrere Weidetierarten, die in der Regel behirtet werden (vor allem Rinder, Pferde, Schafe und Ziegen);
- heterogener Aufwuchs mit kurzgrasiger und überständiger Vegetation;
- fließende Übergänge zwischen Wald und Weide;
- strauchartige und waldähnliche Gehölzstrukturen;
- Alt- und Totholz, das aus Weideaktivitäten resultiert;
- offene Bodenstrukturen (entstanden durch Wälzen, Scharren, Wühlen, Tritt, regelmäßige Triebwege) oder

- Wasserflächen mit geschlossenen, lückigen und offenen Säumen.

Die wissenschaftliche Ökologie und der Naturschutz in Deutschland beschäftigen sich allerdings erst seit den 1990er-Jahren ernsthaft und positiv mit der extensiven Weide als sinnvoller und zukunftsfähiger Strategie.

Extensive Weidehaltung

Über zahlreiche Projekte, wie sie auch in den Handbüchern *Wilde Weiden*² und *Naturnahe Beweidung und Natura 2000*³ beschrieben sind, gibt es belastbare Daten zu naturnahen Weidesystemen, die zeigen, dass extensive Beweidungskonzepte mit großen Pflanzensressern hervorragend geeignet sind, auch ehrgeizige Zielstellungen des Naturschutzes zu erreichen. Dazu gehören im Detail:

- Lebensräume für seltene bzw. gefährdete Arten des Offenlandes und der Wald-Offenland-Übergänge zu bewahren;
- dynamische Prozesse und Pionierbiotope zu fördern;
- wertvolle, Offenland-geprägte Landschaften zu erhalten und
- die unnatürlich scharfe Abgrenzung zwischen Wald und Offenland wieder aufzuheben.

Mittlerweile wird sogar in der institutionellen forstlichen Welt vereinzelt konzeptionell positiv über die ökologische Bedeutung von Waldweide für die Erreichung von bestimmten Waldnaturschutzziele nachgedacht.⁴ Moderne extensive Weidesysteme können bei geeigneten Rahmenbedingungen viele positive Eigenschaften aufweisen, die für Mensch und Ökosystem bedeutsam sind. Sie sind wichtige Bausteine, die zur Erhaltung der biotischen Diversität und zur Identität und ästhetischen Aufwertung in unseren Kulturlandschaften beitragen. Verglichen mit anderen Strategien zur Pflege und Offenhaltung ist die Höhe der notwendigen finanziellen Fördermittel in aller Regel deutlich geringer und kann gesellschaftlich vermittelt werden. So benötigen sie im Vergleich zu intensiven Grünland- /Tierhaltungssystemen pro Flächeneinheit für Einrichtung und Betrieb deutlich weniger Kapital und Arbeitsinput und können bei intelligentem und innovativem Betriebsmanagement eine akzeptable Wertschöpfung mit guten Beiträgen zum Betriebsgewinn leisten. Und sie lassen sich unter zeitgemäßen arbeitssozialen Bedingungen realisieren.

Wiesen und Weiden

Blumenbunte und artenreiche Wiesen gibt es in Mitteleuropa – abhängig vom Standort – in vielfältigen

Ausprägungen. Oder präziser ausgedrückt, es gab sie, denn seit den 1970er-Jahren sind sicher 90 Prozent der Vorkommen bei uns in Deutschland verschwunden, regional oft sogar vollständig. Massive Rückgänge gibt es auch in vielen anderen europäischen Ländern.⁶ Erklären lässt sich diese Entwicklung damit, dass extensive Heu- und Frischfutterwiesen in der modernen konventionellen Landwirtschaft kaum noch mit Nutzwert versehen sind, sondern eher als Verwertungsproblem gelten. Modernes Grünland wird jährlich mindestens viermal zur Silageproduktion gemäht – wo es die Standortverhältnisse (Klima, Wasser, Boden/Topographie) und intensive Düngewirtschaft ermöglichen sogar bis zu sechsmal jährlich.

In der EU-Terminologie heißen Lebensräume oder Biotope Lebensraumtypen (LRT). Die flächenmäßig wichtigsten FFH-Grünland-Lebensraumtypen sind die »Flachland- und Bergmähwiesen«. Anders als extensive Weiden sind diese Wiesentypen kein Produkt uralter historischer Agrarsysteme und Nutzungspraktiken. Die Existenz einschüriger Wiesen (nur für einen einmaligen Schnitt im Jahr geeignet) in Mitteleuropa ist zwar mindestens seit römischer Zeit belegt, doch fand diese Wiesennutzung immer in Kombination mit Vor- und Nachweide statt. Die typischen zweimähdigen Wiesen (für zwei Schnitte im Jahr geeignet) ohne Weide gibt es hingegen bei uns in Mitteleuro-

Eigenschaften moderner extensiver Weidesysteme⁵

- Weidesysteme bestehen idealerweise aus großflächigen, gekoppelten Standweiden, Hutungen, Mähweiden, Wiesen und halboffenen Bereichen; kleine Waldparzellen oder Traufbereiche sind aus ökologischer und tierhygienischer Sicht wünschenswert.
- Eine Mindestgröße ab zehn Hektar ist in der Regel Voraussetzung für einen Projektstart, anzustreben sind mehr als 50 Hektar. Zugunsten ökosystemarer Wechselwirkungen und aufgrund ökonomischer Überlegungen sollten Weidesysteme über 100 Hektar und Weidelandchaften über 1.000 Hektar umfassen.
- Das Management und die Steuerung von Besatzstärke und Besatzdichte sollten flexibel sein und Zeitpunkt, Zeitraum und Fläche berücksichtigen. Das maßgebliche Kriterium sollte die jeweils saisonale natürliche Produktivität sein und damit die nachhaltige Nutzung des Systems.
- Eine ganzjährige Beweidung bei Eignung des Standortes und nachhaltiger Ressourcennutzung ist unter günstigen Rahmenbedingungen und bei ausreichend Flächen vorstellbar.
- Aus ökologischer Sicht gibt es keine grundsätzlichen Präferenzen für Tierarten und -rassen; naturschutzfachlich interessant sind Mischbeweidungen mit Rindern und Pferden.
- Aus wirtschaftlichen Überlegungen empfehlen sich besonders Mutterkuhhaltungen.
- Bei Schaf- und Ziegenbeweidung empfiehlt sich die saisonale Hütehaltung als wichtige Strategie für einen funktionalen Biotopverbund.
- Zunehmend werden Weideprojekte mit Wasserbüffeln populär; auf Feuchtstandorten eignen sie sich deutlich besser als andere Tierarten und haben ein hohes Gestaltungspotenzial.
- Weidesysteme zeigen großflächig und systemisch sehr positive Wirkungen auf den Naturhaushalt, nicht zuletzt durch den Verzicht auf Biozideinsatz, Düngung und Parasitenprophylaxe.
- Der Einsatz von Antiparasitika erfolgt möglichst nur am Einzeltier und in ausreichend langer Quarantäne oder auf gesonderten Parzellen, um die Flächenkontamination zu verhindern.
- Ungenutzte Strukturelemente werden auf der gesamten Weidefläche akzeptiert und sind dort dauerhaft präsent. Dazu gehören Gehölze, Hochstaudenfluren, Steinhaufen, Altholz oder Wasserflächen.

pa großflächig erst seit Ende des 18. Jahrhunderts mit einem Entstehungs- und Entwicklungsschwerpunkt im 19. Jahrhundert. Davor wurde Grünland vor allem durch vielfältige Weideformen genutzt.

Die normierte Sichtweise im Rahmen der Naturschutzgesetzgebung, wie diese LRT-Wiesentypen heute charakteristisch und »wertgebend« aussehen müssen, also welche Pflanzenarten in welcher Kombination und Menge vorkommen sollen, wurde im Wesentlichen von deutschen und schweizerischen Botaniker:innen in den 1940er- und 1950er-Jahren festgelegt. Die Typisierung bildet die in Süddeutschland und in der Schweiz um diese Zeit vorherrschende Grünlandnutzungen ab und ist bis heute Grundlage für den gesetzlichen Naturschutz in Deutschland und allen anderen EU-Mitgliedstaaten.

Es geht bei dem vorliegenden Plädoyer für die Entwicklung, Akzeptanz und Förderung »extensiver, wilder Weiden« nicht darum, Wiesen durch Weiden zu ersetzen. Auch Wiesen, in ihren vielfältigen, durch Standorte und Nutzungen bedingten Formen, sind für die biologische Vielfalt der mitteleuropäischen Kulturlandschaften unersetzlich. Und wo artenreiche Wiesen sicher in etablierte und funktionierende landwirtschaftliche Nutzungen eingebunden sind, gibt es keinen besseren Weg, diese so zu erhalten. Doch auch dafür braucht es verlässliche und praxistaugliche Förderprogramme.

Wo aber Wiesen landwirtschaftlich nicht mehr gebraucht werden und versucht wird sie über »statische«, Pflegeprogramme zu erhalten (und das auch noch mit Mähetechniken, die einen Großteil der Wiesenfauna regelmäßig eliminieren), oder wo die vollständige Nutzungsaufgabe droht, dort sind extensive Weiden durchaus eine Strategiemöglichkeit, um die biotische Vielfalt des Grünlandes zu erhalten und sogar weiterzuentwickeln. Extensive Weidesysteme helfen dabei sogar, artenreiche Wiesen zu erhalten, denn ganzjährige Weidesysteme sind unter den meisten Rahmenbedingungen nur ausnahmsweise darstellbar; die Tiere müssen meist über die Wintermonate zugefüttert werden. Eine Heu- und Öhmdproduktion⁷ kann auf Flächen im Weidesystem selbst oder zumindest in enger räumlicher Anbindung erfolgen, und das Futter muss keine Hochleistungsqualität haben.

Normative Vorgaben und Instrumente im Naturschutz in allen Ehren, doch können sie gleichzeitig – aufgrund ihrer statischen Wirkung und bei dogmatischer und unflexibler Auslegung – erfolgssichere Strategien wie extensive Weideverfahren be- und verhindern. Das zeigen unter anderem zahlreiche Managementkonzeptionen für Natura-2000-Gebiete, die lediglich im Mähen von Grünland eine akzeptierte »naturschutzkonforme« Nutzung sehen und Beweidung (egal in welcher Form) oft pauschal ausschlie-

ßen. Das laufende Vertragsverletzungsverfahren der EU gegen Deutschland für die Defizite beim Schutz von Grünland-Lebensraumtypen äußert sich in der Praxis oft so, dass mit teils repressiven Auflagen gegen Wiesenbewirtschaftende agiert wird und wenig praxistaugliche Wiesennutzungsverfahren gefordert werden. Denn bei restriktiver Auslegung der normativen Vorgaben muss eine Fläche mit FFH-Lebensraumtyp ein jährlich in Qualität und Quantität identisches Aussehen haben; dynamische Prozesse und natürliche Störungen sind nicht vorgesehen.

Flexible Auslegungen unter Einbindung von Weidenutzungen würden dem EU-Recht aber gar nicht widersprechen, es geht letztlich um ökologische Funktionalitäten und Prozesse und nicht um strukturelle und optische Kulissen, die allein über das Vorkommen bestimmter Pflanzen definiert sind. Dass »FFH-Wiesen« durch Beweidung nicht zerstört werden, konnte schon vor Jahren mit Untersuchungen von großflächigen und erfolgreichen Praxistests bewiesen werden.⁸ Im Konzept der rotierenden Mähweidenutzungen wechseln sich zwei- bis dreijährige Weide- und Mähnutzungen ab.

In der Nationalen Biodiversitätsstrategie ist als wichtiges Vorhaben die Vision Wildnis formuliert, mit einem ursprünglichen und bis dato nicht annähernd erreichten Umsetzungsziel von zwei Prozent der deutschen terrestrischen Fläche zum Jahr 2020. Definitorisch bedeutet Wildnis die Erlaubnis von natürlichen Störungen, wozu ausdrücklich auch die Einwirkung von Tieren, z. B. Herbivoren, gehört. Interessant ist jedoch, dass die Potenziale großer Pflanzenfresser zur Initiierung von Wildnisprozessen darin weitgehend unberücksichtigt bleiben.

Förderung extensiver Weidenutzungen durch die GAP

Zum Glück gehören die Vermittlung der ökologischen Bedeutung von Weidesystemen und ihren möglichen Leistungen zur Erreichung von Naturschutzziele heute nicht mehr zu den größten Herausforderungen. Erhebliche Defizite gibt es nach wie vor in der notwendigen politischen und programmatischen Verankerung der Strategie großflächiger extensiver Weidesysteme und in der Gestaltung

- der strukturellen Rahmenbedingungen (wie etwa Betriebsgröße, Betriebsform, Arrondierung der Flächen, Instrumente der Flächenneuordnung, Standorteignung, Rassenwahl, Herdengröße, Weidemanagement oder Managementfähigkeit des oder der Tierhaltenden);
- der produktionsorientierten Parameter (wie die Höhe der festen und variablen Produktions-

kosten oder die Marktfähigkeit und das Marketing der Produkte);

- der rechtlichen Rahmenbedingungen (zu denen etwa Rechtsvorschriften zur Haltung von Tieren, zur tierwohlorientierten Tötung, z. B. durch Kugelschuss auf der Weide, und die Verarbeitung und Vermarktung zählen)
- und vor allem in der Entwicklung und Bereitstellung von verlässlichen Förderprogrammen und deren pragmatischer und praxistauglicher, administrativer Umsetzung.

Die zentrale Rolle und damit Gestaltungshoheit spielt die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) der EU und ihre Übertragung auf die nationale und föderale Ebene. Passgenaue Fördermöglichkeiten für extensive Weidesysteme könn(t)en in Deutschland von den Bundesländern (theoretisch) in der Zweiten Säule der GAP angelegt werden. Eine Auswertung der im Nationalen Strategieplan programmierten Agrar-Umwelt-Klima-Tierschutz-Maßnahmen der Bundesländer zeigt jedoch eine extrem komplizierte Gemengelage zwischen fördernden, behindernden und ausschließenden Elementen. Weidenutzungen werden zwar explizit erwähnt und es gibt in einzelnen Bundesländern durchaus förderliche Elemente für die Umsetzung von extensiven Weiden; extensive Ganzjahresbeweidungen sind jedoch (wie in der Mehrzahl der Bundesländer) nicht vorgesehen. Nur Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Thüringen fördern eine extensive ganzjährige Weide; einige andere Bundesländer haben zumindest Bausteine für eine extensive Beweidung programmiert.

Herausforderung ganzjährige »wilde« Weidesysteme

Ganzjährige Weidehaltungen sind hierzulande bei geeigneten Rahmenbedingungen mit robusten Rinder- und Pferderassen, Eseln und dem europäischen Haus-Wasserbüffel möglich. Einige wichtige Aspekte müssen dazu berücksichtigt werden.⁹ So muss eine ausreichend große Fläche und Vegetation gegeben sein, die eine ausreichende, ganzjährige Versorgung der Tiere mit Nahrung ohne Zufütterung aus externen Ressourcen erlaubt; es müssen daher Bereiche mit »Futterkonserven« für die Wintermonate vorhanden sein, die entweder natürlich oder über Weidemanagement (temporäre Auszäunungen) entstehen. Auch Wasser und der Zugang dazu müssen möglichst ganzjährig natürlich verfügbar und möglichst gut auf der Weidefläche verteilt sein. Die Weidefläche sollte durch offene, halboffene und waldartige Bereiche strukturiert sein. Bereiche mit mehr oder weniger dichtem Baumbestand sind auch für robuste Weide-

tiere wichtig und stellen notwendige Schutzbereiche bei extremen Witterungsverhältnissen dar. Sie können einen vorseitens des Tierschutzes geforderten Unterstand ersetzen.

Um eine natürliche Verteilung der Tiere auf der Fläche zu erlauben, und damit es nicht zu massiven Übernutzungen (Zerstörungen) der Weide kommt, sollte es standörtlich unterschiedliche Bereiche (von trocken bis feucht und nass) geben. Feste Einrichtungen zum Fangen der Tiere müssen existieren, um Manipulationen wie Behandlungen, Blutungen, Ohrmarken setzen oder Chippen stressfrei zu ermöglichen und auch um Tiere bei gegebener Notwendigkeit zu töten. Dazu gehört auch, dass die Halter:innen und Betreuer:innen der Tiere über die notwendige Sachkunde für die ganzjährige Freilandhaltung verfügen müssen (z. B. Transporterlaubnisse, Betäubung und Tötung).

Bei aller Faszination und ökologischen Sinnhaftigkeit von extensiven Weiden muss aber auch über die Grenzen gesprochen werden. Die Positionen reichen von der Ansicht, dass sich Beweidung und Schutz von artenreichem Grünland ausschließen, bis zu der Überzeugung, dass nur eine ganzjährige Offenhaltung von Tieren auf mehreren hundert Hektar Fläche die gewünschten Prozesse und damit Naturschutzziele ermöglicht. Und es wurden und werden »wilde« Weideprojekte mit Visionen gestartet, die nicht von den Bedürfnissen der Tiere ausgehen und grundsätzliche Regeln und Empfehlungen der Tierhaltung missachten, was in der Praxis nicht gut gehen kann. So gibt es beispielsweise grundlegende Unterschiede zu gesetzlichen Auflagen, wenn Nutztiere oder Wildtiere ganzjährig in Offenhaltung gehalten werden. Unabhängig von ihrer »Robustheit« sind alle Rinder-, Schaf- und Ziegenrassen, Büffel, Esel und Pferde Nutztiere; zu den Wildtieren gehören unter anderem Wisent und Bison. Abhängig von dieser Zuordnung gelten sehr unterschiedliche und komplexe Rechtssysteme, die bei der Haltung von Nutz- bzw. Wildtieren zu beachten sind; hinzu kommen bei Nutztieren Auflagen und Voraussetzungen aus dem Förderwesen. Und es macht einen entscheidenden genehmigungsrechtlichen Unterschied, ob eine extensive Ganzjahresweide oder ein Gehege eingerichtet wird.

Ein sich verschärfendes Problem ist die Ausbreitung und Sesshaftwerdung des Wolfes in Deutschland, auch in Regionen mit großflächigen wilden Weiden wie in Brandenburg, Thüringen, Sachsen-Anhalt und Niedersachsen. Es ist utopisch, mehrere hunderte Hektar große Weideareale wolfsicher einzuzäunen. Denn unabhängig von den hohen Baukosten wäre es vor allem der betrieblich nicht leistbare hohe zeitliche Aufwand, diese Zäune ständig zu kontrollieren und zu unterhalten. In großflächigen und unübersichtlichen Weidesystemen, in denen sich bei Rinderhaltung die

Tiere oft weit verteilen, sind auch Schutzhunde keine Alternative. Gefährdet sind in erster Linie junge und trächtige Tiere, die sich oft von der Herde absondern und so leicht überwältigt werden können.

Der primäre Zweck einer ganzjährigen extensiven Offenhaltung von Weidetieren liegt zwar in der Dienstleistung für den Naturschutz, dafür werden die Projektträger:innen auch von der öffentlichen Hand gefördert. Doch es ist durchaus ein immenses psychisches Problem für die Tierhalter:innen, mit großer Hingabe und hohem Engagement Tiere aufzuziehen und sie dann bei Wolfsübergriffen zu verlieren; für nicht wenige Weidetierhalter:innen stellt sich da die betriebliche Sinnfrage.

In einigen großflächigen Weideprojekten gehen die Betreiber:innen schon auf intensives Herdenmanagement über und verlagern beispielsweise die Tiere rechtzeitig vor der Geburt in besonders gesicherte Bereiche, was nicht unbedingt im Sinne einer Strategie der »wilden« Weide ist. Noch gibt es zum wolfsicheren Zaun keine wirkungsvollen und praktikablen Alternativen, und ob wir diese kilometerlangen Hochsicherheitsanlagen in unseren Landschaften wollen, ist eine andere Frage. Die persönliche Meinung des Autors ist, dass bei wiederholten Übergriffen auf

Nutztiere – auch in extensiven Weidesystemen – und wenn eine landwirtschaftlich übliche Grundsicherung der Weiden vorhanden ist, die aktive Vergrämung und auch der Abschluss von Wölfen unbürokratisch und rasch erlaubt sein sollte. Dabei geht es nicht um eine »Wiederausrottung« des Wolfes, sondern um die Förderung von Akzeptanz für die durchaus erwünschte Präsenz des Wolfes.¹⁰

Anmerkungen

- 1 Der Text basiert auf dem Beitrag von R. Luick et al.: Wilde Weiden als Lösung der Biodiversitätskrise? Welche Rolle können extensive Weidesysteme im Naturschutz in Mitteleuropa spielen? In: S. Brackhahne und K. Kackländer (Hrsg.): Die Rückkehr der großen Pflanzenfresser. Konfliktfeld oder Chance für den Artenschutz? München 2024.
- 2 M. Bunzel-Drüke et al.: Wilde Weiden – Praxisleitfaden für Ganzjahresbeweidung in Naturschutz und Landschaftsentwicklung, Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz (ABU), Bad-Sassendorf-Lohne 2008.
- 3 M. Bunzel-Drüke et al.: Naturnahe Beweidung und NATURA 2000 – Ganzjahresbeweidung im Management von Lebensraumtypen und Arten im europäischen Schutzgebietssystem NATURA 2000. Hrsg. von der Heinz Sielmann Stiftung. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage Duderstadt 2019.
- 4 Hier sei insbesondere der Leitfaden zur Einrichtung moderner Waldweiden der Forstlichen Versuchsanstalt Baden-Württemberg herausgestellt: Moderne Waldweide als Instrument im Naturschutz – Konzept für Baden-Württemberg. Freiburg im Breisgau 2023. – Siehe auch den Beitrag von Matthias Rupp in diesem *Kritischen Agrarbericht* (S. 233-237).
- 5 Nach R. Luick, E. Jedicke und J. Metzner: Extensive Beweidung von Grünland – Auswirkungen der neuen Gemeinsamen Agrarpolitik der EU. In: *Natur und Landschaft* 90/6 (2015), S. 283-289.
- 6 Bundesamt für Naturschutz: Die Lage der Natur in Deutschland – Ergebnisse von EU-Vogelschutz- und FFH-Bericht. Bonn 2020. – Zur weltweiten Situation siehe UNEP (United Nations Environment Programme): *Global Biodiversity Outlook 5*. Nairobi 2020.
- 7 »Öhmd« ist eine südwestdeutsche Bezeichnung für Heu vom zweiten und dritten Schnitt.
- 8 F. Wagner und R. Luick: Extensive Weideverfahren und normativer Naturschutz im Grünland. In: *Naturschutz und Landschaftsplanung* 3/37 (2005), S. 69-79.
- 9 Dazu die Lüneburger Erklärung zu Weidelandschaften und Wildnisgebieten. Siehe U. Riecken et al.: *Perspektiven großflächiger Beweidungssysteme für den Naturschutz: »Lüneburger Erklärung zu Weidelandschaften und Wildnisgebieten«*. In: P. Finck et al. (Bearb.): *Weidelandschaften und Wildnisgebiete – Vom Experiment zur Praxis*. – Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz 78 (2004), S. 527-539.
- 10 Siehe dazu N. Schoof et al.: *Der Wolf in Deutschland – Herausforderungen für weidebasierte Tierhaltungen und den praktischen Naturschutz*. In: *Naturschutz & Landschaftsplanung* 53/1 (2021), S. 10-19.

Folgerungen & Forderungen

- Moderne extensive Weidesysteme können bei geeigneten Rahmenbedingungen viele positive Eigenschaften aufweisen, die für Mensch, Tier und Ökosystem bedeutsam sind.
- Sie sind wichtige Bausteine, die zur Erhaltung der biologischen Diversität und zur Identität und ästhetischen Aufwertung in unseren Kulturlandschaften beitragen.
- Verglichen mit anderen Strategien zur Pflege und Offenhaltung ist die Höhe der notwendigen finanziellen Fördermittel in aller Regel deutlich geringer und kann gesellschaftlich vermittelt werden.
- Managementkonzeptionen (z. B. für Natura-2000-Gebiete), die lediglich im Mähen von Grünland eine akzeptierte »naturschutzkonforme« Nutzung sehen und Beweidung (egal in welcher Form) oft pauschal ausschließen, sind zu reformieren.
- Für die weitere Etablierung extensiver Weidesysteme ist die Entwicklung und Bereitstellung von verlässlichen Förderprogrammen und deren pragmatischer und praxistauglicher, administrativer Umsetzung unerlässlich.
- Die Fördermöglichkeiten für extensive Weidesysteme, wie sie sich über die Zweite Säule der GAP ergeben, sind bislang noch nicht hinreichend genutzt und auf Länderebene umgesetzt.



Prof. Dr. Rainer Luick

lehrt und forschte bis zum SS 2023 an der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg.

rainer.luick@t-online.de